



**Lehrbuch der gotischen Konstruktionen**

**Ungewitter, Georg Gottlob**

**Leipzig, 1890-**

Kapitale eckiger Pfeiler

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80225](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-80225)

der Kirche in Volkmarsen (Fig. 507), noch entschiedener aber an den Dienstkapitälern im Kreuzgang zu Wimpfen im Thale (Fig. 508 und 509) geschehen ist. Die Beibehaltung jener älteren Gestaltungsweise findet demnach nur noch durch die unübertreffliche Klarheit ihrer Wirkung ihre volle Berechtigung.

#### Kapitale eckiger Pfeiler.

Die Kapitale viereckiger Pfeiler haben mit den runden Säulenkapitälern das gemein, dass kein Uebergang aus einer Grundform in die andere stattfindet. Es fällt demnach der vortretende Kelchrand weg, die Träger werden unter den Ecken durch die weitere Ausladung derselben nötig und wiederholen sich in der Regel bei grösserer Breite des Kapitäl ein oder mehrere Male vor den Seiten.

Sehr schöne Beispiele dieser Art finden sich im Chor des Domes zu Wetzlar, von welchem wir in Fig. 469 und 470 zwei Beispiele bringen. Die Anordnung von Fig. 470 ist insofern eine konsequenter, als die weitere Ausladung der Ecke hier auch eine kräftigere Unterstützung gefunden hat. An Fig. 469 ist die überaus sinnreiche Anordnung der unter und zwischen den Trägern angebrachten Blätter, von denen das obere sich dem Eckenträger zuneigt und hierdurch eine äusserst lebendige Wirkung hervorbringt, sowie die schöne kraftvolle Behandlung des Laubwerks zu beachten, von welcher unsere Figur freilich nur einen unvollkommenen Begriff geben kann. Die Fig. 469a zeigt dann die Endung eines anderen Trägers demselben Kapitäl.

Die Kapitale polygoner Pfeiler bleiben entweder in der Grundform der Pfeiler oder gehen ins Viereck über. Im ersteren Falle würde ihre Aufrissentwicklung der der runden oder achteckigen, im letzteren der der viereckigen Säulenkapitale entsprechen und die Träger da, wo sie sich dem Kern des Kapitäl anlegen, eine den Kanten des Pfeilers entsprechende Profilierung erhalten. Ferner ist zu bemerken, dass der Uebergang ins Quadrat sich leichter aus dem übereck stehenden Achteck entwickelt, weil dann die Ecken des Abakus auf jene des Kelchrandes zu stehen kommen, aus dem geradstehenden aber am besten so, dass das Achteck des Kelchrandes in das Quadrat der Platte beschrieben würde. Indess würde der Kapitälrand auch die runde Grundform erhalten können und dann in dem Körper des Kelches selbst ein Uebergang aus dem Achteck in den Kreis zu bilden sein. Es geschähe dies dadurch, dass die über dem Astragal noch den Polygonwinkeln entsprechenden und durch die Polygonseiten verbundenen Kanten mit dem Beginn der Ausladung immer stumpfer würden und sich unter dem Kapitäl völlig verlören und dass in demselben Verhältnis die sie verbindenden, anfangs ebenen Flächen in die Gestaltung von allmälig zunehmenden, zuletzt dem Achtelkreis entsprechenden Bögen übergingen.

#### Laubwerkkapitale der mittleren und späteren Zeit.

Die Bildungen der Laubwerkkapitale der mittleren und späteren Periode wurzeln in den verschiedenen Anordnungen der frühgotischen. So haben wir schon oben erwähnt, wie die anfangs geschlossenen Blätter, die die Endungen Blattbüschel.